Zürcher Hausbesetzer verdienen Geld mit Airbnb

Bewohner schreiben zur Zwischennutzung gedachte Häuser an der Goldküste, in Winterthur und in der Stadt Zürich zur Untermiete aus – verbieten lässt sich das nicht.

Besetztes Haus an der Freiestrasse 134 in Zürich. © Samuel Schalch / Tages-Anzeiger
Bild: Besetztes Haus an der Freiestrasse 134 in Zürich. © Samuel Schalch / Tages-Anzeiger

06.05.2018

Facebook (92)
Twitter (5)
Senden (22)
Kommentare (60)

Feedback
Tragen Sie mit Hinweisen zu diesem Artikel bei oder melden Sie uns Fehler.

Keine Miete zahlen und mit Untervermieten abkassieren, diesen Traum erfüllen sich etliche Hausbesetzer mithilfe der Onlinedienste **Airbnb** und Wimdu. In der Stadt und im Kanton Zürich verdienen die Bewohner mehrerer Häuser auf diese Weise Geld, wie die «NZZ am Sonntag» berichtet.

Zimmer in besetzten und zur Zwischennutzung gedachten Häusern gibt es etwa an der Zürcher Goldküste, in Winterthur und in der Stadt Zürich. Das Vorgehen sei in der Hausbesetzerszene in Deutschland weit verbreitet, wie ein Insider der Zeitung sagt. Leute aus linksautonomen Kreisen, die am 1. Mai gegen den Kapitalismus auf die Strasse gingen, würden auf diese Weise Geld machen.

Es resultiert ein Plus

Im Zürcher Kreis 7 bietet ein Student auf Airbnb ein Zimmer für 45 Franken pro Tag an. Es ist nicht abschliessbar und das Badezimmer muss mit anderen Bewohnern geteilt werden. Dafür befindet es sich in der Nähe zur ETH, zum Bellevue und zum See.

Der Altbau aus dem 19. Jahrhundert an der Freiestrasse soll einem Neubau weichen. Vor einem Jahr wurde er von einer Frauengruppe besetzt. Die Eigentümergesellschaft Meili Unternehmungen hat mit der Firma Intermezzo, die sich auf Zwischennutzungen spezialisiert hat, einen temporären Mietvertrag bis zum Baubeginn abgeschlossen.

Das erlaubt Studenten, für wenige hundert Franken pro Monat ein Zimmer zu mieten. Geben sie es über Airbnb weiter, winken bis zu 1000 Franken. Intermezzo-Geschäftsführer Gabriel Jundt hat Verständnis: «Wenn die Mieter vorübergehend ein Zimmer nicht selber bewohnen können, sehe ich kein Problem darin, dass sie sich mit Airbnb über die Runden helfen», sagt er der «NZZ am Sonntag». Allerdings sind für ihn Bedenken gegenüber dieser Praxis nachvollziehbar.

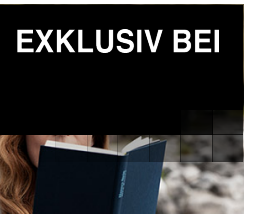
Nichts zu machen

Verbieten lässt sich das Vorgehen kaum. «Wenn wir Hinweise auf unrechtmässige Vermietungen über unsere Plattform erhalten, schreiten wir ein», sagt Airbnb-Sprecher Julian Trautwein der Zeitung. In solchen Fällen würden Anzeigen gelöscht. Das kann etwa dann passieren, wenn sich Gäste daran stören, in abbruchreifen Gebäuden zu logieren.

In Zürich sorgten in der Vergangenheit bereits Fälle für Unmut, in denen Bewohner günstige städtische Wohnungen über Airbnb untervermietet hatten und damit Geld verdienten.

Dank einer Verordnungsänderung könnte die Untervermietung auf Platformen wie Airbnb künftig noch einfacher werden. Anbieter müssen heute jedes Mal eine Erlaubnis vom Vermieter einholen. Diese soll durch eine generelle Zustimmung ersetzt werden können. (oli)

Erstellt: 06.05.2018, 11:43 Uhr



Artikel zum Thema

Auch Airbnb-Kunden müssen Kurtaxen zahlen

Die Buchungsplattform Airbnb hat sich bereit erklärt, beim Eintreiben von Tourismusabgaben behilflich zu sein. In Basel-Stadt und Luzern sind die Verhandlungen fast abgeschlossen. Mehr...
07.01.2018

Die Städte müssen Airbnb dringend zähmen

Analyse Mittlerweile vermieten vor allem Profis Ferienwohnungen über Plattformen wie Airbnb. Das verändert den Lebensraum in den Grossstädten. Es ist Zeit für ein Umdenken. Mehr...
Jens Schneider. 04.08.2017

Geld verdienen mit Sharing-Portalen: Barcelona schlägt Zürich

Zürich: ein teures Pflaster. Geld über Sharing-Portale verdienen: einfach. Oder doch nicht? Welche Städte sich für Plattformen wie Airbnb mehr lohnen als Zürich oder Genf. Mehr...
Von Jorgos Brouzos 25.05.2017

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Abo

Abo Digital Light - 18 CHF im Monat